

Die numismatische Sammlung

Auch interessante numismatische Sammlungen haben in vielen österreichischen Klöstern die Jahrhunderte überdauert. Die St. Pauler Kollektion setzt sich vor allem aus den Beständen des ehemaligen Stiftes St. Blasien zusammen. Man könnte diese Bestände an Münzen und Medaillen geradezu ein Dokument der Geisteshaltung des 17. und 18 Jahrhunderts nennen. Abt Martin Gerbert, der historisch ungemein versiert war, versuchte viele geschichtliche Begebenheiten durch Münzen und Medaillen zu veranschaulichen. Zu dieser Zeit gab es in St. Blasien eine ganze Riege von begabten Gelehrte, die sich um den Fürstabscharten, allen voran Marquard Herrgott und Rustensus Heer, die beim Aufbau des Münzkabinetts treibende Kräfte waren. Ursprünglich umfasste die numismatische Sammlung etwa 35.000 Stück. Nach der Übersiedlung nach St. Paul waren es wesentlich weniger, so dass heute etwa 20.000 Münzen und Medaillen den Bestand bilden.

In der ursprünglichen St. Blasier Sammlung waren die Römer und Brakteaten stark vertreten; letztere, und wohl überhaupt die Mehrzahl der Kleinmünzen, gingen schon in älterer Zeit verloren. Nach der Wiederbesiedelung St. Pauls 1809 hat sich Fürstabt Dr. Berthold Rottler, der selbst einige Jahre Numismatik an der Universität von Freiburg lehrte, besonders um eine Erweiterung der Sammlung bemüht. Ihm ging es vor allem um die didaktische Nutzbarkeit der Münzen, mit deren Hilfe er Geschichte und historische Begebenheiten anschaulich vor Augen führen konnte. Um 1840 erfolgte die Aufstellung der Münzsammlung in zwei großen Schränken, wobei die Anordnung dem gewohnten Schema folgte: Griechen, Römer, römisch-deutsche Kaiser, Könige; geistliche und weltliche Fürsten, Städte, berühmte Männer und Frauen sowie schließlich die „Miscellanea“.



Einseitige Medaille auf den Tod Philipps I.
(des Schönen) -1506